

Die „Volksmacht“
Verlegt in Breslau, Reichsstr. 12,
durch die Red. und
Verw.-Redaktion in Breslau.
Preis halbjährlich 1,80, an-
weise in Reichsmark.
Telephon Nr. 461.
Zustellungsstelle Nr. 1008.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
berechnet für die einseitige
Vertikale oder deren Raum
30 Zeilen, für horizontale
Versammlungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Insertate für die nächste Nummer
müssen bis Samstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Nr. 221.

Freitag, den 21. September 1900.

11. Jahrgang.

An die Sozialdemokraten in Breslau.

Aus Mainz kommt jetzt die Nachricht, daß unsere Vertretung jener Fassung des Organisationsstatuts zugestimmt haben, welcher hinfort

nur derjenige sich zur Partei zählen kann, welcher sie dauernd mit Geldmitteln unterstützt.

Der Satz ist nicht so zu verstehen, daß Genossen, die wegen Arbeitslosigkeit, Krankheit und großer Armut einen nicht zahlen können, als nicht zur Partei gehörig betrachtet werden. Das wäre ja bei einer Arbeiterpartei, wie die Sozialdemokratie darstellt, ein unhaltbarer Beschluß.

Aber der Parteitag ist von der Überzeugung angegangen, daß ein engerer Zusammenschluß aller Sozialdemokraten erforderlich ist, wenn wir auf unserer bisherigen Siegesbahn weiter schreiten wollen. So wie wir auf dem Bau, in der Fabrik, in der Werkstatt heute unsere Kollegen fragen, ob gewerkschaftlich organisiert sind, werden wir in Zukunft alle Genossen aufzuklären haben, daß sie als brave Parteifreunde der politischen Organisation angehören müssen. Die Umwandlung ist notwendig geworden durch die veränderten Verhältnisse. Neben den kraftvoll emporgewachsenen Gewerkschaften muß auch für die Partei eine stramme große Organisation geschaffen werden mit regelmäßigen Einnahmen.

Der Parteitag hat den Genossen freigestellt, die Parteilisten fortan in Vereinen zu erledigen. Wo auf eine Arbeiterbewegung Rücksicht genommen werden muß, ersucht der Parteitag, es bei der bisherigen Organisationsform zu belassen. Breslau ist das nicht der Fall.

Wir haben hier einen sozialdemokratischen Verein, dessen Monatsbeitrag von 20 Pf. (also 5 Pf. Woche) jedem, auch dem ärmsten Genossen, den Eintritt gestattet. Aller Voraussicht nach wird er in Breslau die Geschäfte der Partei weiterführen. Wir fordern nun schon heute alle Sozialdemokraten auf, dem hiesigen Parteiverein anzuschließen. In den vergangenen Wochen hat bereits ein Teil der Genossen den Eintritt vollzogen. Die Gegner haben unsere Mitgliederzahlen nicht gekannt, weil sie nicht wußten, daß wir neben dem Verein auch noch die Vertrauensmännerorganisation hatten.

Fällt diese nun weg, dann muß der sozialdemokratische Verein für Breslau und Umgebungen unserer Wählerzahl entsprechend der größte politische Verein am Orte werden.

Politische Uebersicht. Wer ist berufen, deutsche Kunst und Wissenschaft zu schützen?

Schon in der Bekämpfung der Feindgenossen hat die deutsche Sozialdemokratie die Führerrolle übernommen. Neuerdings lenken eine ganze Reihe von Verboten und Konfiskationen die Aufmerksamkeit der Berliner Kunstkreise erneut auf den Goethebund. Doch von ihm ist nicht viel zu erwarten. Einer seiner Mitbegründer, Professor Theodor M o m m s e n, schreibt über sein eigenes Kind:

„Meine Überzeugung ist, daß der Goethe-Bund nicht mehr vorhanden ist. — Aber es ist auch nicht zu ändern, daß die Deutschen seinen Bürgerstolz haben, daß sie sich bereitwillig regieren lassen, auch auf Verlangen Steuern und Steuern, daß ihnen aber der Militarismus und die Bismarckerei die Selbstbestimmung gründlich ausgeirret haben. Allerdings reagierten sie noch am ersten auf dem formell unpolitischen Gebiet des freien Geisteslebens, und Goethe, der Befreier, hat bessere Charaktere, als Männer wie Twesten haben würden, auch wenn wir sie hätten; eben wie im 16. Jahrhundert Luther Erfolg hatte und Gutes nicht.“

Dazu bemerkt eine der führenden Zeitungen des „freigeistlichen“ Bürgerthums, die „Wolff. Stg.“:

„Die Wahrnehmung, der Romansen Ausbruch bleibt, haben auch andere liberale Männer gemacht. Daß ein Bund oder Verein nicht Wandel schaffen kann, ist begreiflich. Die Ereignisse haben zu immer größerer Macht der Konfessionslosen geführt, das Zentrum zur „regierenden Partei“ gemacht, das liberale Bürgerthum immer mehr entkräftet und es, von Ausnahmefällen abgesehen, mit der hoffnungsvollen Überzeugung erfüllt, daß heutzutage doch alle Mähe verloren sei. Und das natürliche Gegenstück zu diesem Bilde ist das stetige, ungeheure Wachstum der Sozialdemokratie.“

Selbst diese Kreise beginnen einzusehen, daß das entkräftete, in Byzantinismus versumpfte Bürgerthum immer unfähiger wird, den Schutzwall zu bilden für freies Geistesleben gegen das Andrängen muckerischer Geister. Nur geschützt von der schwelgenden Hand deutscher Arbeiter wird deutsche Kunst und Wissenschaft weiter blühen können.

Gewerbe-Inspektor und Gewerkschaften.

Ein Sünder wider den heiligen Geist der Buchhäuser-vorlage ist der Gewerberath Gieseke, der sich im Jahresbericht der Hamburger Gewerbeinspektion für 1899 folgendermaßen über die Arbeiterorganisationen äußert:

Die Arbeiterorganisationen sind im stetigen Zunehmen begriffen und erstrecken sich scheinbar auf immer weitere Kreise. Die Arbeiterbewegungen werden dadurch nicht ungünstig beeinflusst; jedenfalls kann mancher Ausstand durch die Organisationen vermieden werden, weil es möglich wird, auf dem Wege der Unterhandlungen zwischen den organisierten Arbeitern und den Unternehmern manche Wünsche innerhalb der praktisch erreichbaren Grenzen zu erfüllen, ohne daß Haß und Erbitterung zurückbleiben, wie dies sowohl nach erfolglosen als erfolgreich verlaufenen Streiks zuweilen der Fall gewesen ist.

Von anderer Seite versichert man immer noch, daß die Leiter dieser gefährlichen Organisationen Gezer und Aufwiegler seien, die ins Zuchthaus gehören.

Zur Berufung des Reichstags telegraphirt der Berliner Offizielle der Münchener „Wolff. Stg.“ am Dienstag: Vorschläge wegen der Berufung des Reichstags werden dem

Kaiser erst nach seiner Hienherkunft unterbreitet werden. Es gilt jetzt aber als wahrscheinlich, daß der Reichstag erst Mitte November zusammentritt. Das Volk kann warten.

Zur Reichstagswahl im 6. Berliner Wahlkreis für den verstorbenen Abg. Klebschütz kündigen unsere Genossen für Sonntag eine Flugblattverteilung an.

„Kreuzzeitung“ und „Germania“, die Lobfänger der Waarenhaussteuer bringen lange Reklamenotizen für das neue Berliner Waarenhaus Hermann Liebig. Im Annoncenheil befindet sich allerdings ein großes Inserat der Firma.

Immer weiter breitet sich die Krise aus. Nach einer Statistik, welche die Filiale des Textilarbeiter-Vereins in Rottbus veranstaltet hat, sind dort 519 Weber, 107 Spinner, 17 Stopferinnen, 84 Stepperinnen, Knoterinnen und Zwirnerinnen, 72 Spinner und Fadenanmacher und 95 Färberei-Arbeiter, zusammen 894 Personen arbeitslos. Dazu kommen noch Diebstahlige, die tags- und wochenlang aussetzen müssen und deren Zahl auch nicht gering ist. In den meisten Betrieben wird 11 Stunden gearbeitet.

Gegen Sechsmaschinen, weil sie viele Gezer außer Brot bringen, haben sich nach einer Entdeckung bürgerlicher Blätter, die sozialdemokratischen Gezer auf das Schärfste ausgeprochen. Nunmehr hat aber die Buchdruckerei der sozialdemokratischen „Völkische Volkszeitung“ zwei Sechsmaschinen eingestellt; sie theilt dies an der Spitze der Völkische Angelegenheiten den Lesern mit. Auch in einer sozialdemokratischen sächsischen Druckerei ist dasselbe der Fall gewesen.

Belanlich sind die sozialdemokratischen Gezer nicht so reaktionär, daß sie den Gang der Entwicklung aufhalten möchten. Der Verband der Buchdrucker hat sogar einen Sechsmaschinenartikel aufgestellt. Nicht gegen die Sechsmaschine, sondern gegen die Konkurrenz an der Sechsmaschine, haben sich die Buchdrucker gewendet, das mag sich auch die „Völk. Stg.“ zur Notiz nehmen.

Der Hammerschmiedemeister Zint in Göttingen hatte zu seinem Arbeiter K. gesagt: „Sie sind ein verdorbenen Kerl wie alle Sozialdemokraten.“ Das ließ sich der Arbeiter nicht gefallen. Er legte sofort die Arbeit nieder und kündigte seinem Meister an, daß er seine ihm verweigertes Lohngehälts durch das Gewerbegericht erlangen werde. Zint demüthigte darauf den Arbeiter bei der Staatsanwaltschaft, daß er vor mehreren Monaten eine Majoritätswahl wegen Begangenen habe. K. wurde verhaftet.

Ausland.

Wer in Italien zu Attentaten reizt. Der Pfarrer von S. Giovanni Suergin (Sardinien), Don Arrius, wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 800 Lire Geldstrafe verurtheilt, weil er von der Kanzel sagte: „Der König umzubringen, ist keine Sünde; wir werden die Republik bekommen, welche uns Priester viel besser behandelt.“ Sein Gehalt wurde auf ein Jahr beschlagnahmt.

Arrius ist der achte wegen Verherrlichung des Königsmordes verurtheilte Geistliche. Es wäre kein Wunder, wenn, aufgeschwärtelt durch berartige Heterereien fanatischer Priester, sich nächstens irgend ein frommer italienischer Katholik fände, der gegen den derzeitigen König von Italien ein neues Attentat in Szene setzte, in der Meinung, ein Gott wohlgefälliges Werk zu thun, wenn er dem Beispiele Prestis folgte.

Das Verbot des „internationalen revolutionären Arbeiterkongresses“ ist, wie wir gestern richtig vermutheten, das Verbot des Anarchistenkongresses. Sehr lässig für eine Republik!

Milan und Genossen bekehrten die Arrestkassette. Laut einer neuerlichen sächsischen Publikation hat die frühere Regierung

Landtagswähler! Nur Freitag u. Sonnabend liegen die Listen aus.

Die Erbschleicherinnen.

„Sie wagte aufzublicken und sah in das dunkle Haus, wo eine schwarze Menschenmasse dicht gedrängt bei den Füßen saß. Lauter Fenserknechte, mildebslose Feisten, die ein Vergnügen daraus machen würden, sie auszulachen, aber jetzt nicht weiterging. Und Pastor Wertmeister sah mitten drin. Wie der sich freuen würde, wenn sie sich einige Seiten blamirte! Das Herz schlug ihr in der Kehle sie lang weiter:

„Als ob ich schon selber Vergangen lang wär.“
Dulda ...

Der Jodler erklickte im Halbe, sie brachte ihn nimmer zummen.
„Du, Deamb!“ hörte sie plötzlich eine Stimme, und er erkaunt den Kopf. Wer hatte denn hier vor all den Jahren mit ihr zu reden?

„Hat's Dich leicht a bei der Falten, 's Unglück, weilt's kurzig singst?“
„Mein Gott, ja, der Mann hatte recht. Ob sie's ihr alle ansahen, die Deut' da drunten, wie völlig verbattert war? Ach so, richtig, das war ja der Wurzeljepp aus dem d. Sie mußte ihm jetzt antworten; aber was denn nur? Mann da unten im Rasten schrie ihr etwas zu und sie sagte ein oder zwei Worte davon auf. Das Summen in ihren Ohren hörte plötzlich auf, es war ihr, wie wenn etwas eine Blase irgendwo in ihrem Kopfe gesprungen wäre, es war ihr leicht und hell darin ward. Und auf einmal sie redete: 's is ja wohl nie aut ana's, ab bist

„Trink eins!“
Annerl (legt die Hände ans Nieder).
„I dank' schön, i kann nel.“
Sepp.
„Dir verschürt 's Nieder ja völlig die Red', bist g'wis g'lossen wie nit g'sheit?“
Annerl.
„Ah na!“
So, jetzt war sie völlig darin, ganz und gar nur die Anna Birzmeier. Und daß sie das alles erst kürzlich auswendig gelernt, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Es war ihr überhaupt alles wie im Traum. Sie rebete darauf los und wußte nicht was und wie. Und dann stand sie auf und ging mit dem Wurzeljepp davon und der Vorhang fiel — und draußen hörte sie ein ganz merkwürdiges, dumpfes Geräusch, wie wenn ein heftiger Platzregen auf einem hünen Pappdach trommelt.

„Ja, was is denn jetzt dees?“ fragte sie erkaunt, aus ihrem Traum aufwachtend, den Kollegen Wurzeljepp.
„Die Deute klatschen halt, mein Kindchen“, sagte der Herr mit wohlwollendem Acheln. „Ja gelt, da sperrst die Ohren auf! Das gilt für Dich auch mit.“
„Ui jegerl, muß i jetzt raus und an Anny machen?“
„Um Gottes willen, das giebt's hier net“, rief der Wurzeljepp, ihr nachziehend und sie am Arme festhaltend, denn sie war gleich auf die Bühne gelaufen in ihrer freudigen Aufregung.
„Ja, hab' ich denn wirklich alles richtig gesagt? Hab' ich denn gut gespielt?“
„Wie ein Engel hast g'spielt, mein Herzl. Und g'langen hast so rührend, daß m'r's selber fast schwammig wor'n is.“
„Ah na is mir'sich mehr?“ rief Anny und schloß die

laut auf vor Vergnügen, klatschte in die Hände und drehte sich dreimal auf dem Absatz herum, daß ihr die Röcke bis über die Kniee flogen.

Der Herr Direktor kam gerade dazu, jagte sie lachend von der Bühne herunter, wo sie den Arbeitern im Wege stand, klopfte sie fremdblich auf die Schulter und sagte: „Na, na, na, na, nur nicht gleich Wurzelbäume schiefen; es ist noch nicht aller Tage Abend, aber bis jetzt war's sehr hübsch. Es ist eine warme Stimmung im Publikum. Ein paar gefällige Damen haben gleich beim Auftritt die Taschentücher rausgezogen. Fahren Sie so fort, Möbingerin — jetzt geht's weiter.“

Und es ging gar glücklich weiter. Beim ersten Auftreten war sie jedesmal der verwünschte Angstknobel in der Reihe, aber sobald sie ein paar Worte herangebraucht hatte, ging es auch wieder glatt weiter. Am Schluß des ersten Akt gab es wieder einen starken Beifall. Und die Schnaberhispferln, die sie beim Beginn des zweiten zu fingen hatte, gelangen ihr so gut, daß sie bei offener Szene lebhaft beifallte wurde. War das ein Gefühl! Als ob die tausend Hände, die sich da draußen regten, sich alle unter ihre Füße breiteten und sie zu den Wolken emporhoben. Sie wandelte gar nicht mehr auf festem Boden und eine Kraft, eine Lust, ein Uebermuth kam über sie — sie hätte jetzt der Letzte Ida einen Nasenstüber geben mögen, so fouragirt wie sie auf einmal geworden war! Und ihre übermäßige Stimmung paßte so recht für die lustige Szene mit der alten Brigitten.

Der dritte Akt sollte ihren Triumph entscheiden. Kofeggers reizendes Liebespaar vom Deamb, das fragt, ob's es Hüberl lieben der, sang sie so allerliebft, daß ein wahrer Beifallstrum durch das Haus brauste und Brigitten ein ganzes Weilehen warten mußte, ehe sie zu reden anheben konnte. Bei dem langen Selbstlobesgesang, den sie in einem etwas zurückge-

zehn Millionen von der serbischen Nationalbank und über zwanzig Millionen von der russischen Nationalbank...

Vom südafrikanischen Kriegsjahresplan müssen die englischen Blätter jetzt tief betrübt eingestehen, daß sie wieder einmal furchtbar gesunkert hatten.

Der Krieg in China.

Die deutsche Note.

Die Londoner "Evening Post" läßt sich aus Washington berichten, das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten werde den Vorschlag Deutschlands in ungünstigem Sinne beantworten.

Lord Salisbury hat die Botschafter der Großmächte vertraulich benachrichtigt, England trete Deutschlands Forderung bei, daß die Bestrafung der Anführer und Hauptschuldigen an den Boyergreueln die Vorbedingung des Friedensschlusses sei.

Die chinesischen Unterhändler sollen sich nach englischen Meldungen weigern, Friedensvorschläge anzunehmen, die eine schimpfliche, persönliche Strafe für die Kaiserin enthalten.

Der Kapitän des Dampfers "Anping" hat nach London gemeldet, daß Li-Tung-Tschang am Mittwoch vor Tatu eingetroffen sei.

Die Kolonne des Generals Höpner griff am 11. September früh die Stadt Lianghsiang an. Der Ort war voll von Bogern und kaiserlichen chinesischen Truppen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 21. September 1900.

Nur noch Freitag und Sonnabend

liegen die Bezirkslisten zur Landtagswahl aus.

Auch wer keine Steuer zahlt

muß sich in die Listen eintragen lassen.

Jeder Wähler, welcher verzogen ist,

muß in seinem neuen Bezirk wählen und eingetragen sein.

Wer seit der letzten Hauptwahl im Jahre 1898

24 Jahre alt geworden ist,

muß in die Listen eingetragen sein. Versäume kein Genosse

am letzten Tage noch

die Listen einzusehen.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

* Parteigenossen, die mit unserem leider schwer erkrankten Genossen Czodap abrechnen haben, wollen sich an Genossen Zimmer, Winklerhof 4, wenden.

* Zur Kohlennoth wird aus Kofel gemeldet: Im hiesigen Oberhain sind 60,000 Zentner englische Steinkohlen eingetroffen. Trotz des weiteren Transportes sind diese Kohlen billiger als die einheimischen.

* Von den Pflichten des Adels. Der "Bresl. Zeitung" wird aus Weutchen a. O. geschrieben: Trotz der

viele Klagen seitens der die hiesige Jahre passierenden Fuhrwerksbesitzer über die jenseits der Oder jeder Beschreibung spottenden Fuhrpassage hat die Fürstlich Carolath'sche Verwaltung, obgleich dieselbe vertragsmäßig zur Instandhaltung verpflichtet ist, sich immer noch nicht dazu bequemen können.

* Polizeiliche Gesetzesauslegung. Schon vor einiger Zeit konnten wir über die merkwürdigen Ansichten über gesetzliche Bestimmungen berichten, die die Polizei-Verwaltung in Kempen (Posen) in dem Falle eines Müllergesellen zu erkennen gegeben hatte.

Auf Ihr Gesuch vom 3. d. Mts. gerichtet Ihnen nach Bescheid, daß der Herr Dampfmaschinen-Besitzer Fischer hier selbst auf Ihren Widerruf in seine Arbeit verzichtet und daher die gegen Sie angewandte Exekutiv-Maßregel aufgehoben wird.

Es ist sehr lebenswürdig von dem Herrn Fischer, daß er auf den Wiedereintritt in "seine" Arbeit verzichtete und noch lebenswürdiger ist es von der Polizei-Verwaltung, daß sie eine durch keinerlei Gesetzesbestimmung begründete Exekutiv-Maßregel aufzuheben bereit ist.

* Der Gewerbegerichts-Ausschuß hält am Montag Nachmittag 4 1/2 Uhr im Sitzungssaal I des Rathhauses eine Sitzung ab, in welcher der Ausschuss u. A. ein Gutachten darüber abgeben soll, ob die vom Meister gewählten Schlafräume der Gehilfen und Lehrlinge im Bäcker- und Konbitor-Gewerbe als Arbeitsräume im Sinne des § 120a der Gewerbeordnung anzusehen sind.

* Um 14 Uhr Nachmittags beginnt pünktlich die Aufführung der Eukermonischen Komödie "Die Schmetterlingskinder" im Thalia-Theater. Es wird gekenn, möglichst pünktlich zu erscheinen, um Störungen zu vermeiden.

Das Dekament Wilhelm Liebknecht, die in Durd erkrankte letzte Red' ihr Selbstmord und Chinamuren, ist getragen von der Bewegung, die man dem toten Kämpfer zollt, bereits in meine Hände der Arbeiterschaft gedrungen.

Das leidenschaftliche Fortwachen von Ebstreken auf das Trottoir hat wiederum ein blühendes Menschenleben geordert. Die 21-jährige Pflegerin des Baumzweigmehrs Platz zu Groß-Schönefeld war vor etwa 10 Tagen in Berlin über achtes hingenommenes Pflanzenenergie ausgeglichen und hatte, da sie mit dem Fieberbrenn schwer auf das Trottoir aufschlag, eine starke Gehirn-erschütterung erlitten, die jetzt den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hat.

Eine verhängnisvolle Dampfertollkollision auf See hat zwanzig Menschenleben gekostet, auch sind dabei zwei Dampfer, darunter ein Hamburger, zu Grunde gegangen.

Word. In Wien erschick ein von seiner Frau getrennt lebender Verzuzer die Frau eines Kollegen, mit der er in einer Witvität in der Wartung gefahren war. Die Frau verstarb sofort, der Täter wurde verhaftet.

Selbstmord eines Schmarfaken. Mittwoch Nachmittag hat sich im Schönbrunn Park bei Wien ein junger Mann durch einen Selbstmord erschossen. Die Leiche wurde bald nachher als die des 16-jährigen Gymnasialen Balzer W. rekonstruiert.

* Vom Zentralverband der Maurer. Immer mehr und mehr breitet der Zentralverband deutscher Maurer seine Arme aus immer größer wird die Anzahl der Kollegen, spezial auch in den kleineren Orten, die zur Einsicht kommen, daß es notwendig ist sich zu organisieren, und so hat sich denn in letzter Zeit wieder der Baum der Wohlthätigkeit ein kräftiger Zweig entwickelt.

* Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswochen vom 9. bis 15. September sind 52 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vormoche wurden 250 Kinder geboren.

* Schwurgericht. Am Mittwoch wurde der 57 Jahre alte Dienstknecht August Wogt aus Gr. Schmögrau wegen vorräthiger Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus und 10jähr. Ehrverlust, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der Nacht vom 24. zum 25. Juni d. J. brach nämlich in der Wohnung des Schneidemeisters Emil Pein im Hinterhaus Reherberg 9, Feuer aus. Der schnellste aus der Brandstelle erscheinene Feuerwehr gelang es in kurzer Zeit, den Brand zu löschen.

Die Beschlüsse in Glasgow führen nach den Bestimmungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes die schottische Verwaltungsbehörde sämtlich auf die beiden hier besprochenen Todesfälle eines am 7. August verstorbenen Kindes und seines am 9. August hingerichteten Großmutter zurück.

Aus aller Welt.

Großes Erdbeben in Sibirien. Während die Kohlenminen und Eisenbahnen sich der guten Zeiten freuen, die für sie angebracht sind, ist wieder über arme Bergarbeiter eine jener schrecklichen Verheerungen, die von Zeit zu Zeit das letzte Seufzen ausstößt.

hundert Opfer gefordert haben soll. Es wird berichtet: In der "Früh-Süd-See" bei Zug. Eigentum der Brüder Bergungehlich, fand heute Vormittag in Folge Entzündung von Schwebelstein eine Explosion statt, durch die auch eine hinter gelegene Schwebelstein in Brand geriet.

Das "Früh-Süd-See" scheinen recht schöne Zustände zu herrschen. Ein am 13. d. M. wäre dort fast ein großes Unglück geschehen. Demals fand während der Reinigung des Abflusses des Entwässerungstubes ein Wasser einstrich statt, bei dem es jedoch glücklicher Weise ohne Beledigung von Personen abging.

Es waren nach weiteren Meldungen, soweit bisher feierlich: 53 Verletzte im Schatz. Von diesen verletzten sich 25 nach dem Unglück. Weiter sind 2 Verwundete und 18 Schwerverletzte, darunter der Betriebsleiter, geborgen. Von diesen sind bereits fünf gestorben. 30 Verletzte wurden noch im Schatz gefunden, konnten jedoch nicht herausgeholt werden, weil das Feuer sich als gefährlich erwies. Weitere 5 Personen werden noch vermisst.

Über die ganze Größe des schrecklichen Unglücks läßt sich doch noch nicht sagen. Wir hoffen, daß es geklärt ist, als es sein werden wird.

Das Dekament Wilhelm Liebknecht, die in Durd erkrankte letzte Red' ihr Selbstmord und Chinamuren, ist getragen von der Bewegung, die man dem toten Kämpfer zollt, bereits in meine Hände der Arbeiterschaft gedrungen.

Das leidenschaftliche Fortwachen von Ebstreken auf das Trottoir hat wiederum ein blühendes Menschenleben geordert. Die 21-jährige Pflegerin des Baumzweigmehrs Platz zu Groß-Schönefeld war vor etwa 10 Tagen in Berlin über achtes hingenommenes Pflanzenenergie ausgeglichen und hatte, da sie mit dem Fieberbrenn schwer auf das Trottoir aufschlag, eine starke Gehirn-erschütterung erlitten, die jetzt den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hat.

Eine verhängnisvolle Dampfertollkollision auf See hat zwanzig Menschenleben gekostet, auch sind dabei zwei Dampfer, darunter ein Hamburger, zu Grunde gegangen.

Word. In Wien erschick ein von seiner Frau getrennt lebender Verzuzer die Frau eines Kollegen, mit der er in einer Witvität in der Wartung gefahren war. Die Frau verstarb sofort, der Täter wurde verhaftet.

Selbstmord eines Schmarfaken. Mittwoch Nachmittag hat sich im Schönbrunn Park bei Wien ein junger Mann durch einen Selbstmord erschossen. Die Leiche wurde bald nachher als die des 16-jährigen Gymnasialen Balzer W. rekonstruiert.

Das Dekament Wilhelm Liebknecht, die in Durd erkrankte letzte Red' ihr Selbstmord und Chinamuren, ist getragen von der Bewegung, die man dem toten Kämpfer zollt, bereits in meine Hände der Arbeiterschaft gedrungen.

Das leidenschaftliche Fortwachen von Ebstreken auf das Trottoir hat wiederum ein blühendes Menschenleben geordert. Die 21-jährige Pflegerin des Baumzweigmehrs Platz zu Groß-Schönefeld war vor etwa 10 Tagen in Berlin über achtes hingenommenes Pflanzenenergie ausgeglichen und hatte, da sie mit dem Fieberbrenn schwer auf das Trottoir aufschlag, eine starke Gehirn-erschütterung erlitten, die jetzt den Tod des jungen Mädchens herbeigeführt hat.

Eine verhängnisvolle Dampfertollkollision auf See hat zwanzig Menschenleben gekostet, auch sind dabei zwei Dampfer, darunter ein Hamburger, zu Grunde gegangen.

Word. In Wien erschick ein von seiner Frau getrennt lebender Verzuzer die Frau eines Kollegen, mit der er in einer Witvität in der Wartung gefahren war. Die Frau verstarb sofort, der Täter wurde verhaftet.

Selbstmord eines Schmarfaken. Mittwoch Nachmittag hat sich im Schönbrunn Park bei Wien ein junger Mann durch einen Selbstmord erschossen. Die Leiche wurde bald nachher als die des 16-jährigen Gymnasialen Balzer W. rekonstruiert.

Neueste Nachrichten.

10,000 Mann sollen in Peking überwintern.

Die deutschen Truppen seien nun die zahlreichsten. Japan werde die meisten seiner Truppen nach Nagasaki zurückziehen...

Krüger kommt nach Holland.

Der holländische Kreuzer "Wilberland" geht, nachdem er hier Kohlen eingenommen, nach der Delagoa-Bai in See...

Nicht verboten!

Dem sozialdemokratischen Blatte "Welt und Sozialismus" zufolge hat die Regierung das Verbot des internationalen revolutionären Arbeiterkongresses zurückgezogen.

Landesamtliche Nachrichten.

Vom 18. September.

Gebohrten. I. Schneider Adalbert Markemica, lath., Altdorferstraße 39, und Meta Jorde, lath., Altdorferstraße 39...

Schuldig sei, und das Wein ihn angeflistet habe, sein Mobiliar, doch nicht das Haus in Brand zu legen. Dem Angeklagten Wein wurden mildernde Umstände zugebilligt...

Dom 19. September. Heirat s. Anknüpfungen. I. Maler Paul Pels, lath., Nikolaistraße 22, und Marie Teuber, lath., ebenda...

Einbruch. Am 19. d. M., Mittags, wurden in einem Hause auf der Schmiedebrücke die Bodenlamen eines Schuhwaarenfabrikanten und eines Schneidemeisters erbrochen...

Einbruch. Am 19. d. M., Mittags, wurden in einem Hause auf der Schmiedebrücke die Bodenlamen eines Schuhwaarenfabrikanten und eines Schneidemeisters erbrochen...

Einzig in seiner Art!

Advertisement for S. Osswald, featuring a list of furniture items like '1 Bettstelle mit Matratze' and '1 Kleiderschrank' with prices, and the address 'Magdalenenkirche'.

Zauer, 19. September. Aus den Ferienkolonien. Ein im hiesigen Garnisonlazareth untergebrachter Artillerist, welcher bei den Manöverübungen im hiesigen Kreise von einem Pferde an den Kopf geschlagen wurde...

Advertisement for 'Deutsch-Amerikanische Schuhfabrik' featuring an illustration of a shoe and text: 'Größtes Lager von Schuhen und Stiefeln'.

Zauer, 20. September. Der Unfall durch die elektrische Bahn, dem, wie berichtet, der Schüler Walter beim Aufsteigen eines Postens zum Opfer fiel...

Advertisement for 'Gewerkschafts-Bewegung' and 'Politische Parteien' with details about a 'Volkslexikon' and 'General-Register'.

Stadt-Theater.

Freitag: Der Kaufmann von Venedig. Sonnabend: Das Weibchen am Herd. Die schöne Galathée.

Bobo-Theater.

Freitag: Endlich allein. Die Wahrsagerin. Sonnabend: Die deutschen Provinzialstädter.

Thalia-Theater.

Sonntag: Die Fäden der Ercellenz.

Zeltgarten.

Gröffnung der Winter-Saison. 14 nur allerbeste Special-Nummern.

Oscar Fürst, Man de Wirth etc. etc. Im Tunnel: Die Schrammeln.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau.

Sonntag, den 23. Septemb. cr. Fuchsjagd zwischen Kl. Hinz und Gniechwitz.

Der Vorstand.

Striegau.

Socialdem. Wahl-Verein Sonntag, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Bierquelle zu Gräben.

Der Vorstand.

LIEGNITZ.

Volks-Verein Montag, den 24. Sept., Abends 8 Uhr: Versammlung.

Der Vorstand.

40 Bettstellen u. Matratzen

werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeben.

S. Osswald, Schickstraße 74, I.

Sie erhalten Geld!!

Von gutem Leder und bester Ausführung liefern innerhalb 20 Minuten Herren-Sohlen u. Stiefel 2,00 Mk.

Amerikanische Schnellbohlelei

bei Nicolaistraße 20 (geradeüber den Volksschulen) 5746

Fragebogen und Socialdemokratisches Brau- u. Glycerin-Fabrikat

hierzu eine Beilage.

Grosser Umsatz!

26 eigene Geschäfte!

Mehrere Millionen Paar werden jährlich verkauft!

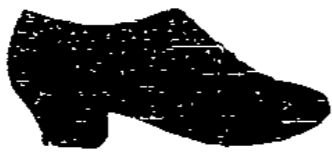
Kleiner Nutzen!

Wir bitten genau auf die Nummer 16/17 Neuschestr. 16/17 zu achten!

16/17, Neuschestr. 16/17. 16/17, Neuschestr. 16/17. 16/17, Neuschestr. 16/17.

Max Tack

Commandit-Gesellschaft Reuschestr. 16/17. Breslau, Reuschestr. 16/17. Reuschestr. 16/17.



Damen-Pflüsch- u. Cordschuhe mit Ledersohlen und Absatz 1,25, 1,50, 1,90.



Damen-Hauschuhe, warm gefüttert, unverwundlich, 1,25, 1,50, 2,—.



Damen-Promenadenschuhe, in eleganter Ausführung, 2,75, 3,—, 3,90.



Damen-Ballschuhe, in hochmodernen Facens, 2,25, 2,60, 2,90.



Damen-Strassenschuhe, mit Ledersohlen und Absatz, in 20 versch. Dessins und Farben, 1,60, 1,75, 1,90, 2,50.



Damen-Kastingschuhe, mit Ledersohlen und Absatz, 1,60, 1,90, 2,25.



Damen-Filzschuhe, in allen Farben mit Filz- und Ledersohlen, 1,25, 1,50, 1,75.



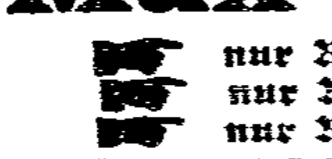
Damen-Steppschuhe, warm gefüttert mit Ledersohlen und Absatz, 1,65, 1,95.



Damen-Kohleder-Zugstiefel, in prima Ausführung, 2,90, 3,90, 4,50, 5,—.



Damen-Filztiefel, warm gefüttert mit Lack- und Ledersohlen, 4,50, 4,90, 5,80.



Damen-Kohleder-Knopfstiefel, unzerreißb., 5,—, 5,50, 6,50.

Damen-Kalbleder- und Chevreau-Knopf- und Schnürstiefel, schwarz und braun, Form 1900, in jeder Preislage, von 6,30 an.

Herren-Pflüsch- und Cordschuhe, mit Ledersohlen und Absatz 1,75, 2,—, 2,75.

Herren-Promenadenschuhe, unzerreißbar, in 20 Sorten, 2,75, 3,—, 3,75.

Herren-Strassenschuhe, zum Schnüren und mit Zug, elegante Formen, 3,90, 4,—, 4,50.

Herren-Kohleder-Zugstiefel, jede nur denkbare Facens, 3,90, 4,50, 4,75.

Herren-Kohleder-Zugstiefel, in hocheleganter Ausführung, 4,90, 5,30, 5,90, 6,90.

Herren-Schnallstiefel, warm gefüttert, für leidende Füße, in jeder Preislage.

Herren-Kalbleder- und Chevreau-Stiefel, in jeder Preislage.

Herren-Schaftstiefel, unzerreißbar, 6,—, 6,50, 6,90.

Kinder- und Mädchen-Pantoffel, von 25 Pfg. an. Knopf-, Schnür- und Zugstiefel, sowie Schuhe für Knaben und Mädchen in 150 Sorten von 35 Pfg. an.

Nichtkonvenirendes tauschen jederzeit um!

Max Tack, Breslau

nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse. nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse. nur Neuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse.

Sozialdemokratischer Verein. Montag, den 24. Septemb., Abends 8 Uhr, in den 3 Tauben, Neumarkt 8: Mitglieder-Versammlung.

Das hungernde Rußland. Tagesordnung: Kesselschüsse, Beobachtungen u. Untersuchungen von Dr. G. Lehmann und Paryus. Zahlreicher Besuch erwünscht. Bibliothek geöffnet. Der Vorstand.

Aufnahme neuer Mitglieder!

Rawitsch.

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, den 25. September, Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn D. Sack, Berlinerstr. Nr. 203. Tagesordnung: Der Mainzer Parteitag. Referent: Genosse Gogowsky, Jasta. Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer. Frauen haben Zutritt.

Gegenheitskauf!

Strand- u. Segeltuch-Schuhe

zu ganz soliden Preisen kauft man bei H. Christmann, 37, Scheinigerstraße 37.

Cigarren, Cigaretten, Tabake, Shagpipeisen, Spazierstöcke, Caffee und Thee empfiehlt

Oscar Betz, Adalbertstraße 2.

Stöft-Kaffee's

prächtigt im Geschmack, 1955 das Pfd. 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,00. Matzaffee. Pfd. 25 & Best. v. Farin 28 & Cacao, vorz. Fabrilat 1,20 & Chokoladen rein 80 & Weizenmehl 00 12 & Kartoffelmehl 12 & Tafelreis 15 & Feinste Margarine 60 & Best. Pflanzenöl 25 & Tafelmohrrich 20 & f. Geb.-Himbeerjast 37 & Sontagsrup 25 & ff. Zuderjrup 15 & Oha. Kernseife 18 &

Th. Giersdori,

Stückerstr. 21, am Waterlooplatz. Filialen: Moltkestraße 1a, Bunderstr. 9, Rathhausstr. 185.

Stadt-Theater

geradeüber 1014 Schweidniger-Str. 27

Adolf-Heidrich,

Optiker und Mechaniker. Ausgewähltes Lager feiner Theatergläser. Streng reell! Beste Preise!

Achtung! Achtung! Nikolai-Vorstadt.

Dauerhaft und reell gearbeitete Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder. Große Auswahl in Filzschuhen u. Pantoffeln empfiehlt 985

M. Thomas

30b, Friedrich-Wilhelmstr. 30b.

Die Rechte und Pflichten des Miethers

nach dem neuen Bürgl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethersrecht von Rich. Lipniski. Preis pro Exempl. 20 Pfennige. Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgl. Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethersrecht. Durch unsere Expedition zu beziehen.

Liederbuch

von Max Kegel. Preis 40 Pfg.

Heute Freitag: 902

Reste-Thee.

Teichmann & Co.

Chinesische Theehandlung.

Volks-Vorstellung im Thalia-Theater.

Sonntag, den 23. September, Nachmittags 3 Uhr:

Die Schmetterlingschlacht

von Hermann Sudermann.

Preise der Plätze:

Soge und Parckenium 60 Pfg. Parcken 50 40 30 20

Billetts sind zu haben in der Exped. der „Volksnach.“ und im Holder's Brauerei, Herrenstr. 19.

Table with columns for Damen-Stiefel, Herren-Stiefel, and Kinder-Stiefel, listing various shoe types and prices.

Bitte genau auf Firma

Endwig Ketz, Breslau, Blücherplatz 4

zu achten.

Frauen werden wir für die Frage besonders verständlich finden. Ich bin für eine gründliche Erörterung der Frage auf dem nächsten Parteitag.

Bismarck-Vertrag: Es ist zu unterscheiden zwischen möglichem Genuss und übermäßigem Genuss. Eine Partei, die sich mit sozialen Dingen beschäftigt, muß sich auch mit der Alkoholfrage beschäftigen. Es braucht nicht durch ein Referat auf einem Parteitag zu gehen. Wir müssen der Ursache der Alkoholverkehrung nachgehen. Der Alkoholismus ist erstens eine Vohnfrage, die schlechten Lohnleistungen den Arbeiter, billigen Sznaps zu trinken, dann eine Wohnungsfrage. Die schlechten Wohnverhältnisse treiben den Arbeiter in die Kneipen. Ein Mittel zur Abhilfe sind Erholungsstätten, wo die Arbeiter zum Verzehren alkoholfreier Getränke nicht verhindert sind. Die in den Kommunalverwaltungungen stehenden Parteigenossen sollten ihr Augenmerk darauf richten. Also keine Symptomkur, sondern das Hebel an der Wurzel fassen. Nacht-Duisburg: Im Industriebezirk Rheinland und Westfalen steht es genau so wie in Ostpreußen an der russischen Grenze. Deshalb können wir nicht sagen Alkohol ist verbotener.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt. König-Buchum begründet einen Antrag, auf dem nächsten Parteitag die

Wohnungsfrage

zu erörtern. Die Wohnungsfrage ist eine soziale und eine gewerkschaftliche. Es werden jetzt Arbeiterwohnungen gegründet, die die Arbeiter abhängig vom Unternehmertum machen, die gewerkschaftliche Organisation der dort untergebrachten Arbeiter sehr erschweren. Das Wohnungswesen ist andererseits so sprachwidrig, daß darüber kein Wort mehr zu verlieren ist.

Ohne Diskussion wird der Antrag angenommen. Unser erstattet nun Bericht über die Arbeiten der für die Ausarbeitung des

Organisationsstatus

geschlossenen Kommissions. § 1. der die Zugehörigkeit zur Partei nur für den anerkennen will, der die Partei dauernd mit Geldmitteln unterstützt, ist angenommen.

§ 2. (Ausschließungsbestimmung des Vorstandes) ist geändert. Angenommen ist im Wesentlichen der Wiesdäberer Schiedsgerichtsprotokoll. Es heißt darin: das Schiedsgericht besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Die Angewiesenen stellen die eine Hälfte, die Angewiesenen den anderen Teil der Mitglieder. Der Vorsitzende wird vom Parteivorstand bestimmt, sonst ist der § 2 unverändert geblieben.

§ 3. (Bericht der Vertrauenspersonen). Die Kommission war einstimmig in der Sache der einzelnen Orten die Entscheidung haben, ob feste Vertrauensorganisation oder Vertrauenspersonenwesen bestehen soll. Sie hat folgende Resolution der Frauen angenommen, in der Erwartung, daß sich die Genossen überall darnach richten.

In Ermögung daß in Anhalt, Bavern, Braunschweig, Pommern, Preußen, Neuh. Westph. und jüngerer Linie nach den Bestimmungen der Vereinsgesetze den Frauen die Teilnahme an den politischen Vereinen untersagt ist und deshalb die Frauen in diesen Bundesstaaten von der Teilnahme an der politischen Tätigkeit ausgeschlossen sind, fordern wir diese, nach Aufhebung der bisherigen Parteiorganisation auf Grund des Erlasses der Vertrauenspersonen, auf die politischen Vereine allein zu übertragen, in welchen der Parteivorstand, in welchen den Frauen die Teilnahme an den politischen Vereinen verboten ist, die bisherige Organisation unter Vertrauenspersonen aufrecht zu erhalten; 2. die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu unterstützen, energig und sorgfältig dahin zu wirken, daß die gegenwärtigen Bestimmungen der Reichstagsfraktion, die Frauen rechtlich machenden Bestimmungen dieser Vereinsgesetze durch Reichsgesetz aufgehoben werden.

Wir müßten die Bestimmungen der Frauen so weit unterstützen, wie das nur angeht. Es darf keiner kommen, der sagt, mit den Weibern ist nicht auszukommen (Heiterkeit), das mag ja zutreffen, manchmal, es gibt eben auch tolle Weiber. (Heiterkeit). Es genügt nicht, daß wir im Prognosten die Gleichberechtigung haben, sondern auch tatsächlich. Die Männer haben hier Gelegenheit zu zeigen, daß sie wirklich eine Nummer höher sind, als das andere Geschlecht, und die Frauen zur Mitarbeit heranziehen. (Große Heiterkeit). Trotz aller aufopfernden Tätigkeit ist es bisher nicht gelungen, eine Frauenbewegung ins Leben zu rufen. Und es wird auch in nächster Zeit noch nicht dazu kommen, fürchte ich. Es hat das in der Natur der Sache. Unter den Frauen finden sich vorläufig nicht viele, die Geld und Lust zu politischer Tätigkeit haben. Wir haben das Beispiel an den meisten Frauen der führenden Genossen, die gute Parteigenossinnen sind, aber nicht Herrschaften. Die §§ 4-12 sind unverändert gelassen worden. § 13, der vom Parteivorstand handelt, ist geändert worden. Der Vorstand soll künftig nicht aus fünf, sondern aus sieben Mitgliedern bestehen. Zwei unbeteiligte Mitglieder sollen dem Vorstand kritischer Blick zur Seite. Die Wahl der beiden Mitglieder soll durch die Kommission erfolgen. Maßgebend war dafür das Bedenken, daß man sonst unbedingt auf Berliner Genossen angewiesen wäre. Ob die Bildung eine glückliche ist, will ich nicht entscheiden. Aber beachtet sich der Beschluß nicht, kann er ja im nächsten Jahre abgeändert werden. Die juristischen Bestimmungen über die Einweisung der Bücher wurden nicht geändert. Nur wurde ein Zwang angenommen, wonach die Rechte der Parteigliedern auf Grund der Bücher nicht beeinträchtigt werden sollen. Somit ist keine Veränderung beschlossen worden. Der Antrag, die Forderung des Gebaltes des Leiters der Buchhandlung des „Vorwärts“ geht durch den Parteitag, wurde von der Kommission abgelehnt. Ich bitte Sie, den Kommissionsvor schlägen zu obsequieren.

Wenn die einstimmige Zustimmung erfolgt kein Widerspruch. Die Beschlüsse der Kommission finden fast einstimmige Annahme, ebenso die Resolutionen der Frauen.

Es folgt Punkt 7:

Verkehrs- und Handelspolitik.

Hierzu legt folgende Resolution vor:

In dem Ausgleich der Produktions- und Konsumtionsverhältnisse sowie dem internationalen Markte ist die Sozialdemokratie eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung der Arbeiterklasse. Das Tempo dieses Ausgleiches wird durch die Verkehrs- und Handelspolitik eines Landes in hohem Maße bestimmt.

Die gegenwärtige Verkehrs- und Handelspolitik im deutschen Reiche, der einzelstaatlichen Organisation entspricht, ohne maßgebende Berücksichtigung der Volkswirtschaft, überwiegend nach kapitalistischen Gesichtspunkten geleitet, ist nicht nur jeder wesentlichen Erleichterung des Verkehrs im Wege, sie verhindert vielmehr auch den Arbeiter, die Chancen des Arbeitsmarktes auszunutzen; sie verlagert weiter, gebremst durch parlamentarischen Widerstand, auf dem Gebiete des Warenverkehrs eine maßgebende Verbesserung des Güterverkehrs und gleichzeitig die Erleichterung neuer Gebiete für die Industrie, woraus der Arbeiter als Produzent wie als Verbraucher Vorteile zu erwarten hätte.

Wäre die herrschende Verkehrs- und Handelspolitik dem Ausgleich der Produktions- und Konsumtionsverhältnisse auf dem inneren Markte zum Schaden der Arbeiterklasse, zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft, so werden die gegenwärtigen durch ihre Schutzgölle für das Reich und die Handelspolitik zu ändern, die für Deutschland in seinen Beziehungen zum Ausland die gleichen Folgen zu ziehen müssen, wie die Schutzgölle innerhalb der nationalen Volkswirtschaft. Die Großgrundbesitzer und der überwiegende Teil der Industriellen, die landwirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse werden unter nicht zu verkenner Begünstigung der Regierung eine Schutzgölle voran, die Deutschland vor der Weltmarkt in hohem Maße schädlichen würde, den Interessen aber der Arbeiterklasse ungenügend zu berücksichtigen der Ausweitung des Ausgleichs.

„Schutz der nationalen Arbeit“ soll der Verbrauch, vornehmlich die Arbeiterklasse, der Preisbilligkeit des vereinigten Unternehmertums mache und billiger überliefert werden. Da die deutsche Einfuhr zu vier Fünfteln aus Rohstoffen und Nahrungsmitteln besteht, verteuert diese Schutzgölle die wichtigsten Produktionsmittel und die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse, die im Vergleich zum konkurrierenden Ausland schon bisher schlechter gestellt ist, mindert dadurch in absehbarer Zeit deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und beeinträchtigt daher nicht nur das Streben der deutschen Arbeiterklasse nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen, sondern auch die Stellung der deutschen Produktion auf dem Weltmarkt, auf dem Deutschland nur mit billigen Rohstoffen und mit einer gut erhaltenen und gut situierten Arbeiterklasse seinen Platz dauernd behaupten kann. Die Annäherung der Produktions- und Arbeitsbedingungen innerhalb der Weltwirtschaft wird gefördert und damit die Preisbilligkeit der internationalen Weltmarkt der Arbeiterinteressen auf wirtschaftlichem Gebiete ausgedehnt.

Von diesen Erwägungen ausgehend, tritt die sozialdemokratische Partei Deutschlands im Hinblick auf die bevorstehenden wichtigen Entscheidungen und Aufgaben der Verkehrs- und Handelspolitik ein:

1. für eine innerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes einheitliche Verwaltung der Verkehrs- und Handelspolitik durch Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich unter Verwerfung des vornehmlich in Preußen groß gezogenen föderalistischen Verwaltungsprinzips;
 2. für weitgehende Ermäßigung der Personentarife zur Verwirklichung des juristisch-formalen Rechts der Freizügigkeit der Arbeiter;
 3. für den Ausbau eines deutschen Wasserstraßensystems, hauptsächlich für den Bau des Mittelstand-Kanals, im Reichslande durch das Reich;
1. für Ablehnung aller Zölle und aller Zollschranken auf Lebensmitteln. Für mögliche Befreiung event. Frachtgüter der bisherigen Zölle bei der Neugestaltung des Zolltarifs;
 2. für eine Handelsvertragspolitik, die sich das Ziel setzt, die wirtschaftlichen Handelsbedingungen fortschreitend aufzuheben und den freien Weltverkehr zu fördern;
 3. für Verwerfung aller zollgesetzlichen Maßnahmen (wie Waermals- und Minimierung, Werbzölle etc.), die einen engeren handelspolitischen Anschluß Deutschlands an andere Staaten erschweren.

von Vokmar beantragt, in A 1 die Worte „durch Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich“ und in A 3 die Worte „hauptsächlich für den Bau des Mittelstand-Kanals“ zu streichen.

Calmer führt aus: Das Referat ist mir aufgedrängt worden durch den Beschluß des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes, der sagte: Die Reichsregierung ist aufzufordern, die Einwanderung fremdsprachiger Bergarbeiter in die Bergwerke zu verbieten. Man mag die Sache drehen, wie man will, es liegt hier ein schützender Beschluß vor und er ist von einer fernortigen Arbeiter-Organisation gefaßt worden. Prinzipiell ist gegen den Beschluß nicht viel einzuwenden, denn wir sind keine Mannschätzler. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß andere Leute in der Partei anderer Meinung sind. Hier liegen Gegenstände im Reich der Partei vor, die geklärt werden müssen. Wir haben ein Interesse daran, von einheitlichen Auffassungen in der Verkehrs- und Handelspolitik auszugehen. Sonst bringen wir es dahin, daß die Arbeiter einiger Distrikte beständig als Rohbrüder gegen die Anderen ausgepielt werden können. Die Worte der Maurer differieren zwischen 60 und 19 Pf. pro Stunde. Das Streikverbot hängt mit diesen Lohnunterschieden eng zusammen. Die vierte Klasse auf den Bahnen ist die Arbeiterklasse. Es fahren 200.000 Menschen in der vierten Klasse. Alle diese Menschen fahren sehr langsam, es entgeht ihnen dadurch viel Arbeitsverdienst. Wir sind an einer schnelleren Eisenbahnlinie für die billigeren Klassen, an billigen Eisenbahnlinien ungenügend interessiert. Im Reichstage aber haben wir gebittet, daß darauf keine Rücksicht ist. Man will die Tarife herabschaffen, aber nicht herablassen. Aus den Eisenbahnen zieht der Staat seine Haupteinnahmen. Die Tarife sind weiter nichts, als eine Verkehrssteuer. Wir sind gegen alle indirekten Steuern. Noch schlimmer ist eine Verkehrssteuer. Sie beträgt in Preußen 11 Mt. pro Kopf für eine Familie von vier Köpfen 44 Mt. Da nicht alle fahren werden die Reisenden noch schlimmer gemindert. Ein Beispiel ist es, daß die Eisenbahnen in Deutschland nicht zentralisiert sind. Vom wirtschaftlichen Standpunkt ist das zu verwerfen. Ich bin selbst in Süddeutschland geboren und kann berichten, daß man in Süddeutschland von Reichseisenbahnen nichts wissen will, daß man dort sagt: „wir werden verpreußt! (Sehr richtig! bei dem Süddeutschen). Aber so schnell sehe ich mich nicht getarnt. Die Frage ist vorläufig nur eine akademische. Von heute auf morgen bekommen wir keine Reichseisenbahnen. Es sprechen aber andere Gründe für Reichseisenbahnen. Die Karteile bei uns nehmen eine ungeheure Entwicklung. Die Karteile distanzieren uns die Breite. Zentralisierte Verwaltung kann nur Vorteile viel dagegen thun, was den Einzelverhältnissen ungenügend ist. Der Gedanke der Reichseisenbahnen hat selbst in Süddeutschland Zustimmung gemacht. Eins will ich sagen, wenn wir nicht bessere Gründe, als die jetzigen preussischen sind, durch das Reich bekommen, dann lassen wir es lieber. (Ja also! bei den Süddeutschen.) Der Schienenstrahl berührt die Arbeiter als Konsumenten. Als Konsumenten für die Arbeiter gut und billiger Verkehrsstraßen sein. Deshalb trete ich auch für den Mittelstand ein.

Ich gehe aber zur Handelspolitik. Wenn man bei uns überall ganz klar wäre, würde man nicht immer für absoluten Freihandel sein. In dem schützenden Amerika verdient der Arbeiter das Doppelte des deutschen Arbeiters. Fleisch, Butter, Käse, Tee ist in Amerika viel billiger als in Europa. Die Wohnungen sind in Amerika etwas teurer, aber das ist billiger als bei uns. Welche Stellung sollen die deutschen Arbeiter zu der Abgrenzung der Handelsverträge einnehmen? Es fragt sich, wie können wir überhaupt die Handelsvertragspolitik weiter verfolgen. In Folge der Weltveränderung müssen wir jede Ermäßigung, die wir einem Lande bieten, das uns Gegengütungen macht, jedem anderen Lande, z. B. Amerika, zuzugestehen. Haben denn nun die deutschen Arbeiter ein so großes Interesse an der Handelspolitik? Viele sagen ja, denn wir brauchen die amerikanischen Waaren, die so billig sind. Ich bin nicht der Meinung. Die Amerikaner legen einen so hohen Zoll auf unsere Waaren, daß unsere Fabrikanten sehr billig liefern müssen, um überhaupt nach Kontinenten zu kommen. Die Kontinenten tragen die Differenz nicht, sie kriegen die Waaren. Die Arbeiter kriegen sich nicht immer bloß auf den Konsumtenmarkt stellen, sondern auch auf den Produzentenmarkt. Deutschland muß also in die amerikanischen Handelsverträge eintritt. Wenn ich eine Bitte stelle, so ist es dies, daß wir Amerika nicht schon ordentlich die Zähne gezeigt haben. Amerika muß sich entgegenkommen zeigen, denn Deutschland ist ein guter Markt für Amerika. Man behauptet das Gebot des Zolltarifs. Ich glaube nicht daran. Aber wenn es Amerika auch zum Zolltarif kommen lassen sollte, so fürchte ich es auch nicht so sehr. Hätten wir den einen russischen Handelsvertrag ohne den vorhergehenden Zolltarif, und Amerika hätte sich zu einem Zolltarif am meisten mit eigener Gleichheit. Von Standpunkt der Arbeiter können wir es also ganz gut erdulden, daß die Handelsverträge zu nächst einmal aufgehoben werden. Geduldet das nicht, so bekommen wir einen autonomen Zolltarif mit Bestimmungen, die ganz ungenügend sind. Das hat Vokmar und Dr. Hüter haben die Verkehrs- und Handelspolitik schon gesehen. Selbst Genosse Gumbel sagt, die Handelspolitik hat eine große Unterstützung gefunden durch die Ermäßigung der Zölle durch Amerika. Amerika ist mit den höchsten Zöllen am meisten konkurrenzfähig geworden. Deutschland hat trotz der Schutzgölle es nicht geschafft, sich konkurrenzfähig gegen Amerika zu erheben. Amerika geht die höchsten Löhne und erbringt

überhaupt exportieren zu können. Da können wir nicht am Manchestersandpunkt festhalten uns vom Schwachen loslücken lassen. Wir müssen nicht mit den Liberalen gehen, wir müssen die Führung im Kampf für unsere Produktion übernehmen. Bezeichnend ist, daß selbst die „Frankfurter Zeitung“ in ihrer letzten Nummer das Weltverhältnis mit Amerika als ein Maßverhältnis betrachtet. Über sie meint, es läge sich nicht machen. Nun, ich denke, man solle es einmal versuchen. Ich bin auch für billige Lebensmittel. Aber noch wichtiger sind hohe Löhne. Bezieht der Arbeiter hohe Löhne, kann er auch etwas mehr für seinen Unterhalt ausgeben. Der Deutsche hat immer getrunken und geparkt, er nehme sich ein Beispiel an den Amerikanern. Die Löhne viel zu verdienen und geben dann auch viel aus. (Beifällige Zustimmung.)

Mosa Luxemburg beantragt Amendements zur Resolution Calmer.

Erste-Gesamtheit spricht sich scharf gegen die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich aus.

Mosa Luxemburg: Die Ausführungen Calmers stehen im schroffem Widerspruch zu den Anschauungen der Partei. Er hat auch gegen seine eigene Resolution gesprochen. Er verliest offenbar das Thema nicht, das er behandelt. (Oh! oh!) Das Aufgeben der Weltverhältnissklausel bedeutet nackte Schutzgölle. Der Standpunkt des Referenten ist einfach der Standpunkt des Grafen Kanitz. Zudem hat er in dem, was er Vorklagen nennt, eine erhöhte wissenschaftliche Reichhaltigkeit bewiesen.

Mosa Luxemburg: Das Schutzgölle hat der deutschen Arbeiterklasse tiefe Wunden geschlagen. An der künftigen Handelsvertragspolitik haben die Arbeiter das größte Interesse, denn sie bestimmen die Arbeitsbedingungen wesentlich mit. Die Gewerkschaften sollten sich mehr mit der ganzen Frage beschäftigen. Die Arbeiter haben die Pflicht, eine Lebensmittelbeschaffung hinzunehmen. Diese ist aber von der Koalition unserer Sozialisten abhänger in der Industrie und der Agrarier zu erwarten.

Redebaur-Dresden: Ich war durch die Entscheidung der Referates unserer Genossen Calmer überrascht. Er hat dem Zolltarif mit Amerika das Wort geredet und wir dem Petroleumzoll erhöhen, um die Amerikaner zu schädigen. Für mich ist es ganz gleich, ob das Getreide oder das Petroleum theurer wird. Brot wie Petroleum braucht der arme Mann. Mit dem Petroleum ist ein Zolltarif mit Amerika nicht zu beendigen, da nur Getreide und Fleisch nachfolgen. Im konservativen und ultrakonservativen Lager wird man über diese Stimme aus der Sozialdemokratie jubeln. Mit den Höhen zeigen ist nicht viel zu machen. Die Resolution Calmer können wir nur annehmen, wenn alle schützenden Zweidseitigkeiten aus ihr herauskommen. Nach ihrer Begründung kann ich sie überhaupt nicht annehmen.

Von Vokmar: Ueber Motive wird nicht abgestimmt. Man braucht mit dem Referate nicht in allen Punkten einverstanden zu sein und kann doch für die Resolution stimmen. Man soll doch nicht mit Redensarten operieren. Daß ein Sozialdemokrat Freihändler sein muß, ist schon vor 20 Jahren abgehandelt (Luxemburg; Und in Stuttgart wieder eingeschri!) Ist mir nicht maßgebend. (Luxemburg; Haben es selbst unterschrieben.) Man kann Gegner der Schutzgölle sein und braucht doch nicht alle Dinge der Freihändler mitzumachen. (Luxemburg; Nicht alle Redner, zu ihr gewandt: Schwelgen Sie, reden Sie nachher: Was nun meinen Antrag anlangt, so bin ich nicht Gegner der Wasserstraße, es liegt nur kein Grund vor, in der Resolution der Mittelstandkanal als typisch herauszugreifen. Wichtiger ist unser zweites Amendement, das sich gegen Reichseisenbahnen ausdrückt. Eine akademische Frage ist das nicht. Sie ist zumeist praktische Reichseisenbahnen würden heute preussische Eisenbahnen und damit eine wesentliche Verschlechterung bedeuten. Bessen ist ein klassisches Beispiel dafür, es ist durch seine eigenbändige Verbindung mit Preußen wirtschaftlich ganz unselbständig geworden. Die Süddeutschen nehmen jede Verbesserung vom Reich, haben es aber fast ewig verschleppt und es zu übernehmen. Den grundsätzlichen Theil der Resolution bitte ich Sie anzunehmen, die Spezialisierung nach unserem Antrage anzunehmen.

Rosenbüh-Hamburg: Es ist der einzige Ausweg, das preussische Eisenbahnsystem zu verbessern, wenn wir Reichseisenbahnen schaffen. In dieser Beziehung bin ich mit Calmer einverstanden, seinen Ausführungen über die Handelspolitik muß ich energig widersprechen. Aus unserem Abneigen macht sich Amerika nicht. Unter Schutzzollverbot ist mit der McKinley-Bill beantwortet worden. Wenn wir das Verhältnis zu Amerika verbessern wollen, müssen wir Calmer'sche Wege wandeln. Die Löhne sind in England teilweise höher, als in Amerika. Wer in Amerika gelebt hat, weiß, daß gerade die Hochschutzgölle dazu benutzt werden, die amerikanischen Arbeiter als Konsumenten auszusuchen, während sie als Produzenten nicht gemindert werden. Die Schutzgölle bewirken fast durchweg die Ausplünderung der heimischen Konsumenten. Die Arbeiterinnen müssen für dieselbe Garn in Amerika 20 Pf. bezahlen, wofür wir hier nur 10 Pf. zahlen. Wenn wir schon mit den Kanzen marschieren, dann fordern wir auch die Verstaatlichung des Grund und Bodens.

Harris-Himbach unterstützt die Ausführungen Calmers, woraus auch die Interessen der kleinen Bauern berücksichtigen und vor einer Auslösung der Agrarfrage nicht scheuen.

Mosa Luxemburg: Wir müssen das Referat Calmers in seine Privatmeinung übergeben und können die Resolution, die den richtigen Standpunkt stellt, annehmen. Seit Stuttgart haben sich die Verhältnisse nicht geändert, halten wir also an der Stuttgarter Resolution, der Freihändlerresolution, fest. In Deutschland sind die grundlegenden Industrieverträge für den freien Handelsverkehr. Unsere Richtschnur ist die gänzliche Beseitigung der Schutzgölle. Bedeutet den kulturellen Fortschritt.

Hierauf werden die weiteren Verhandlungen auf Donnerstag verlagt.

Arbeiterbewegung.

Kurzer Bericht von der Donnerstag-Sitzung:

David und Vokmar sprechen gegen die Eisenbahnenverstaatlichung, Bebel dafür. Der Parteitag beschließt im Sinne Bebel's. Calmer befürwortet gleichzeitig die amerikanische Weltverhältnissklausel, um die europäische Hochschutzgölle zu schwächen. Es folgt der Punkt: Landtagswahlen. Bebel befürwortet folgende Resolution:

In den deutschen Staaten, in welchen Dreiklassenwahlrecht besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, bei den nächsten Wahlen in die Wahltagung einzutreten; es sei denn, daß die lokalen Verhältnisse eine Wahlbeteiligung unumgänglich machen, wenn angenehm ist, daß in Folge der öffentlichen Stimmgaberegeln zahlreiche eintreten werden. Inwiefern hiernach die Wahlbeteiligung unmöglich, darüber entscheiden die Parteigenossen des betreffenden Wahlkreises. Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Zentral-Wahlkomitee. Ohne dessen Zustimmung dürfen Parteigenossen in einzelnen Wahlkreisen keine Abmachungen mit den bürgerlichen Parteien treffen.

Singer spricht gegen die Beteiligungen, weil der „Ausbau des Prinzips gefährde. Redebaur spricht heutig in gleichem Sinne. Der Massenaufruf der Suchbinder Berlins wurde ungedruckt der Leipziger Verhandlungen und Beschlüsse fort. Die Vertreter der Berliner Arbeitnehmer an der Leipziger Konferenz bekanntgeben, sind die Verhandlungen mit den Prinzipalen Berlin als geschlichtet anzusehen; die mit Leipzig und Stuttgart getroffenen Abmachungen seien für Berlin unannehmbar. Daher beschloß auch eine Versammlung der Erreisenden, trotz Aufforderung von Arbeitgebern, die Arbeit vorläufig nichts aufzunehmen. In der Versammlung der Hamburger ansässiger Werftarbeiter, in welcher über die Wiederaufnahme der Arbeit abgestimmt wurde, wurden im Ganzen 2367 Stimmen abgegeben. 1530 für, 788 gegen die Wiederaufnahme der Arbeit. 49 Personen ertheilten sich der Abstimmung. Damit wäre der Streik der Werftarbeiter beendet.